**Wichtiger Bestandteil der Darmflora:
E.-coli-Bakterien.**

cile-Infektion. Trotz guten Ansprechens auf Metronidazol oder Vancomycin kommt es Oft zu Rezidiven, was eine erneute antibiotische Therapie erforderlich macht. Beim zweiten Rezidiv gelingt nur in ca. 50% eine dauerhafte Heilung.

In diesem Zusammenhang sind erste klinische Erfahrungen mit der fäkalen Bakterien-Therapie interessant und viel-

versprechend. „Als Spender kommen Personen in Betracht, bei denen keine Darmerkrankung vorliegt, die nicht immunsuppressiv behandelt werden und die innerhalb der letzten drei Monate kein Antibiotikum einnehmen mussten“, so Prof. L. J. Brandt, New York. Ziel der Stuhltransplantation ist die Wiederherstellung der normalen Darmflora. Erste Erfahrungen mit diesem Therapiekonzept ergaben eine Heilungsrate bei Patienten mit dem zweiten Rezidiv einer Clostridium-difficile-Infektion von über 90%. Kam es zu einem erneuten Rezidiv, wurde eine zweite Stuhltransplantation durchgeführt, wodurch die Heilungsrate auf 99% anstieg.

„Diese ersten Erfahrungen stimmen optimistisch dahingehend, dass dieses Therapiekonzept evtl. auch bei anderen Darmerkrankungen, nämlich chronisch entzündlichen Darmerkrankungen und Reizdarm wirksam sein könnte,“ so Brandt.

Mikrobiom und Kolonkarzinom

Auch bei Patienten mit einem kolorektalen Karzinom wird eine Assoziation mit dem intestinalen Mikrobiom diskutiert, zumal Patienten mit Kolonadenom im Hinblick auf die adhärenzte Kolonflora Unterschiede zeigten im Vergleich zu Patienten ohne solche Neoplasien. „Eine potenziell kanzerogene Wirkung im Hinblick auf das kolorektale Karzinom wird insbesondere Fusobakterien und bestimmten Bacterioides-Untergruppen zugeordnet“, so Prof. Daniel C. Baumgart, Berlin. Bei der kanzerogenen Wirkung dürften sowohl Toxine als auch Enzyme beteiligt sein, indem sie Onkogene stimulieren.

Die Frage allerdings, was bei der Assoziation „Kolonkarzinom und Darmflora“ Henne und was Ei ist, lässt sich noch nicht abschließend beurteilen.

DR. MED. PETER STIEFELHAGEN ■

■ „Viszeralmedizin 2012“, Hamburg, 20.9.2012

Liegt es an den Antibiotika?

Erst Otitis, dann Crohn und Colitis

Chronisch entzündliche Darmerkrankungen bei Kindern nehmen zu. Ein erhöhtes Erkrankungsrisiko besteht offenbar bei Kindern mit Mittelohrentzündungen.

— Bisher weiß man nur wenig über die Entstehung chronisch entzündlicher Darmerkrankungen (CED). Angenommen wird ein Zusammenspiel von erblicher Veranlagung und veränderter intestinaler Immunantwort. Außerdem hat man die Beobachtung gemacht, dass sich die Darmflora der Patienten anders zusammensetzt als bei Gesunden. Da Antibiotika die Keimbeseidlung des Darms langfristig durcheinanderbringen, wird spekuliert, dass sie an der Genese von Morbus Crohn und Colitis ulcerosa im Kindesalter beteiligt sein könnten.

Erste Studiendaten sprechen dafür, und auch die Ergebnisse einer aktuellen Fall-Kontroll-Studie aus Kanada ließen

sich so erklären. In der Studie wurden die Daten von 294 Kindern mit CED mit denen von 2377 gleichaltrigen, gesunden Kindern bezüglich Otitis-media-Diagnosen in den ersten fünf Lebensjahren verglichen. Die CED-Diagnose (zu gut 60% ein M. Crohn) war im Mittel im Alter von 13 Jahren gestellt worden.

Im ersten Lebensjahr hatten 50% der (späteren) CED-Patienten mindestens eine Otitis media durchgemacht, von den Kontrollkindern waren es 48%, bis zum Alter von fünf Jahren betrugen die entsprechenden Anteile 89% vs. 82%. Daraus ergab sich für Kinder mit einer Mittelohrentzündung im ersten Lebensjahr eine mehr als doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit für einen Morbus Crohn wie für Kinder, die bis zum Alter von fünf Jahren davon verschont blieben. Die Wahrscheinlichkeit, eine Colitis ulcerosa zu entwickeln, war bei ihnen

sogar dreimal so hoch. Eine CED generell wurde dadurch 2,8-mal so wahrscheinlich. Dieselben Assoziationen ergaben sich, wenn man die Otitis-media-Diagnosen in den ersten fünf Lebensjahren berücksichtigte.

Die Studienautoren vermuten, dass die Beziehung zwischen Otitis media in der frühen Kindheit und einer CED „eher mit der Antibiotikabehandlung als mit der Otitis media selbst zusammenhängt“. Die Einnahme von Antibiotika in einer kritischen Phase könnte die Darmflora langfristig aus dem Gleichgewicht bringen und dadurch die Anfälligkeit für die Entwicklung einer CED erhöhen, so ihre Hypothese. Die Otitis media wäre damit als Marker für den Gebrauch von Antibiotika zu betrachten.

BS ■

■ Shaw SY et al. J Pediatr 2012, online 17. Oktober; doi: 10.1016/j.jpeds.2012.08.037